

Oasen der Wildnis im Bayerischen Wald

Von Zwieslerwaldhaus in den Watzlik-Hain und zum Ruckowitzschachten

Wir durchkämmen Urwaldabschnitte sowie den größten und ältesten Schachten des Bayerischen Waldes. Dabei genießen wir Einblicke in Totwald-Biotope und Ausblicke bis zu den Alpen.

Bergwanderung/Winterbergwanderung

Schwierigkeit	leicht
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung
Dauer	6 Std.
Höhendifferenz	↗↘ 800 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz P 2 bzw. Gasthaus „Zwieseler Waldhaus“ in Zwieslerwaldhaus (701 m)

Ab München: Auto 2,5 Std., Bahn + Bus 3–4 Std.

Einkehr/Stützpunkte: Zwieseler Waldhaus, Tel. +49 9925 902020 – www.zwieselerwaldhaus.de; Schwellhäusl (674 m), Tel. +49 9925 460 – www.schwellhaeusl.de; Falkenstein-Schutzhaus (1303 m), Tel. +49 9925 903366 – www.1315m.de

Karte: UK50-29 „Nationalpark Bayerischer Wald“ 1:50 000

Weg: Watzlik-Hain: Vom Parkplatz P 2 überqueren wir den Deffernik-Bach und wandern den Forstweg steil empor. An der Infotafel „Watzlik-Hain“ geht es links zu den Weißtannen. Der Erlebnisweg führt etwa 300 m weit durch den Urwald und mündet in den Forstweg

zum Schwellhäusl. Hinter dem Weiher gelangen wir auf dem Schwellsteig entlang des Kanals zu Forstweg und Parkplatz zurück.

Ruckowitzschachten/Falkenstein: Vis-à-vis dem Gasthaus Zwieseler Waldhaus (900 m vor dem Parkplatz P 2) geht es an der Wegtafel „Erlebniswege im Nationalpark Mittelsteighütte“ erst durch urwüchsigen Urwald, dann durch Nutzwald zum Ruckowitzschachten empor. Die Querung zum Großen Falkenstein bietet Fernblicke bis zu den Alpen. Im Abstieg folgen wir zunächst dem Forstweg und zweigen dann links zum Kl. Falkenstein ab. Schöne Waldwege



© alpinwelt 4/2017, Text & Foto: Michael Reimer

führen zum Ortsbeginn hinab; nach rechts geht es zum Zwieseler Waldhaus zurück.

Im Watzlik-Hain stehen kolossale Einzelbäume, darunter eine über 400 Jahre alte und 50 m hohe Weißtanne. Der Urwald beheimatet Totholz-Biotope, die von Moosen, Flechten und seltenen Baumpilzen überzogen sind; der Duftende Feuerschwamm etwa wurde weltweit nur an sechs Standorten nachgewiesen. Ein Eldorado für höhlenbrütende Vogel- und Säugetierarten wie Spechte, Fledermäuse und Siebenschläfer, die wiederum Raubtieren wie Wiesel oder Waldkauz wertvolle Nahrung bieten. Auch am Ruckowitzschachten gibt es, verursacht von Orkan Kyrril 2007, viel Totholz. Ab 1613 (vermutlich schon früher) bis 1962 trieben Bauern ihre Viehherden hier zum Weiden hinauf.